



Britta Bannenberg
Amoktaten junger Täter

Publikation

Vorlage: Datei des Autors
Eingestellt am 26.11.10 unter
www.hss.de/download/Berichte/101123-24_PP_Bannenberg.pdf

Autor

Prof. Dr. Bannenberg

Veranstaltung

"Krisen im Schulbereich - Intervention und Prävention"
Arbeitstagung
der Hanns-Seidel-Stiftung
am 23./24.11.10
Bildungszentrum Wildbad Kreuth

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben.
[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).
In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

Amoktaten junger Täter

Kriminologische Erkenntnisse

September 2010

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug
Justus-Liebig-Universität Gießen

(Sogenannte) Amokläufe

Phänomene, Täter, Prävention

- Begriff und Gegenstand
 - label Amok und Medien
- Empirische Studien – qualitative Fallanalysen
- Möglichkeiten und Grenzen von Fallstudien
- Psychologische Autopsie
- Amokdefinitionen unbrauchbar
- Besser: Mehrfachtötungen nach Phänomengruppen
- Versuch der interdisziplinären Erklärung
- Zusammenführung der Fallergebnisse

Ausgangssituation-Begriff

- Begriff Amok ist untauglich
- Amerikanische Definitionen (mindestens 3 Tote oder Versuch) ebenso untauglich wie Beschränkung auf „school shootings“
- Label Amok durch Medien oder Laien ist kein wissenschaftliches Kriterium

„Amok“ – Merkmale

- (Versuchte) beabsichtigte Mehrfachtötung
- Häufig auch Suizid, aber nicht zwingend
- Motiv zunächst schwer erkennbar
- Täter-Opfer-Beziehung verschieden
- Oft Vorplanung und Vorbereitung, aber nicht zwingend

„Amok“ - Phänomene

- Tatort Schule, aber nicht ausschließlich / junge männliche Täter bis etwa 25 Jahre / Einzel- oder Gruppentäter
- Sogenannte Familienauslöschungen
- Psychotische Täter (meistens erwachsene Männer, nicht nur Einzeltäter)
- HIER: Männliche Jugendliche und junge Männer

Empirische Erkenntnisse zu „Amok“- Taten männlicher Jugendlicher und junger Männer

- Umfassende empirische interdisziplinäre Studie mit bislang 15 ausgewerteten Fällen junger Täter
- Meistens Tatort (ehemalige) Schule
- Ergänzend erste Erkenntnisse aus der Analyse von Bedrohungsfällen
- Columbine, (Littleton, 20.4.1999, Doppelsuizid der Täter) mit 12.000 Seiten Originaldokumenten im Netz – fatale Vorbildwirkung dieser Tat

Fälle junger Täter

Vorbild Columbine

- Blacksburg, Virginia, 16.4.2007, 23 J., Suizid (14.000 Seiten in Archiv)
- Finnland, „Jokela High School Massacre“ – Vorbild Columbine
- Fast alle deutschen Täter nehmen auf die Tat Bezug; starke Vorbildwirkung bei den oft jahrelangen Planungen

Auffälligkeiten

- Bei allen Fällen Auffälligkeiten, die zur genauen Ursachenprüfung und zur Erörterung von Präventionsmaßnahmen Anlass geben

Junge Täter

- 14 – 25 Jahre alt
- Einzelgänger, männlich
- Meistens schlechte Schüler
- Problem Schusswaffenzugang im Elternhaus
- Suizid und Mord
- Entspricht NICHT dem typischen Risikoprofil eines Gewalttäters

Familien / Eltern

- Nach außen eher unauffällig, „normal“, kein broken home, kleinbürgerliches Milieu / Mittelschicht mit versteckten Problemen
- Keine dissozialen Verhältnisse, keine Gewalt, keine Vernachlässigung, kein Alkohol, keine Drogen – aber auch keine enge Bindung, fehlende Beziehung
- Stabile bis gute finanzielle Verhältnisse
- Mütter meistens Hausfrau
- Geschwister
- Meistens Waffen im Haushalt

Schule, Lehrer, Mitschüler

- Eher schlechte Schüler oder sich deutlich verschlechternde Leistungen
- Unterdurchschnittliche Abschlüsse
- Schulverweise
- Disziplinschwierigkeiten, Konflikte z.T.
- Mitschüler: „komischer Einzelgänger“
- Kein Mobbing, die Täter behaupten Ausgrenzung, diese geht von ihnen selber aus
 - Täter FÜHLEN sich gemobbt

Täterpersönlichkeit

- Rückzöglich, still, relativ unauffällig
- Verdacht oder Diagnose erheblicher Persönlichkeitsstörungen (narzisstische Persönlichkeitsstörung – depressive Phasen abgelöst von starken Hass- und Rachephantasien; Schwelgen in der Tatplanung)
- Nicht auszuschließen sind in manchen Fällen sich anbahnende Psychosen
- Die Täter wissen, dass etwas nicht mit ihnen stimmt (Hinweise, etwa Faltblatt ...; Recherchen im Internet)

Narzisstische Persönlichkeitsstörung

Diagnostische Kriterien nach DSM-IV / Kriterien (mindestens fünf Symptome müssen zur Diagnosestellung vorliegen)

- 1. Hat ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit (übertreibt die eigenen Leistungen und Talente, erwartet, als überlegen anerkannt zu werden),
- 2. ist stark eingenommen von Phantasien grenzenlosen Erfolgs, Macht, Glanz, Schönheit oder idealer Liebe,
- 3. glaubt von sich, besonders und einzigartig zu sein und nur von solchen anderen besonderen Personen verstanden zu werden oder mit diesen verkehren zu können,
- 4. verlangt nach übermäßiger Bewunderung,
- 5. legt ein besonderes Anspruchsdenken an den Tag, d.h. übertriebene Erwartungen an besonders bevorzugte Behandlung, automatisches Eingehen auf die eigenen Erwartungen,
- 6. in zwischenmenschlichen Beziehungen ausbeuterisch,
- 7. Mangel an Empathie, erkennt Bedürfnisse und Gefühle anderer nicht an,
- 8. ist häufig neidisch oder glaubt, dass andere auf ihn neidisch seien,
- 9. zeigt arrogante, überhebliche Verhaltensweisen oder Haltungen.

- „Narzisstische Menschen verkehren ihren an sich geringen Selbstwert in grandiose Machtansprüche und erweisen sich dabei als unglaublich rigide. Sie verfügen über eine schlechte Sozialkompetenz, weil sie unfähig sind, andere Menschen in ihrer emotionalen Differenziertheit wahrzunehmen, und weil sie es ablehnen, die Anliegen anderer anzuerkennen. Sie sind unangemessen neidisch auf vermeintlich Erfolgreichere und nutzen Beziehungen ausschließlich zur Befriedigung eigener Bedürfnisse. Auf die sprichwörtliche narzisstische Kränkung reagieren sie, je nach Bedeutsamkeit des Themas, mit radikaler Entwertung und Diffamierung oder mit Aggression, wobei die Befindlichkeit des Betroffenen dabei durchaus depressive Aspekte mit massiven Spannungszuständen und dem Gefühl der Hilflosigkeit, Verzweiflung und Ausweglosigkeit beinhaltet.“
(Kastner 2009, 97 f.)

Täterpersönlichkeit 2

- Tagebücher, Aufzeichnungen, Äußerungen gegenüber Mitschülern, Gleichaltrigen ...
- Ängstliche Kinder, Kommunikations- und Kontaktprobleme
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Einzelgänger – täuscht teilweise, da in der Schule zwingend Kontakt
- Äußerungen zu Suizid, Amok, großem Abgang ... „ich werde es tun und nehme noch jemanden mit!“

Täterpersönlichkeit 3

- Unangemessene Kränkbarkeit
- Hass, Ablehnung anderer, Rache – scheint nie nachvollziehbar und aufgesetzt
- Pubertäre Probleme vermischt mit grandiosen Ideen eigener Gewalt
- Probleme mit Gleichaltrigen – fehlende Anerkennung
- Probleme mit Sexualität – keine adäquaten Erfahrungen, teilweise deviante Gewaltphantasien

Täterpersönlichkeit 4

- Zum Teil lange Tatplanung, Todeslisten, gedankliche Vorwegnahmen der Tathandlungen (die zum Teil auch ausgeführt werden) – sich steigernde Phasen
- Virtuelle Gewalt – Phantasien von Hass und Rache – Träume von Rächern und unschlagbaren Helden

Schusswaffen

- Verfügbarkeit
- Hohe Affinität zu Schusswaffen
- Benutzung bei der Tatausführung
- Opferfolgen
- Andere Waffen / Tatmittel
(Sprengmittel, Brandbomben,
Messer, Macheten ...)

Militärische Symbole pp.

- Ambivalenz Militaria, Waffen- und Kriegsliteratur, Tarnkleidung, Ausrüstungsgegenstände, mindestens Spielzeug- und Air-Soft-Waffen (täuschend echt) - Verherrlichung
- Diskrepanz Auftreten – Realität: Körperliche Untrainiertheit, Ablehnung *körperlicher* Auseinandersetzung, Angst vor Nachtmärschen pp.
- Wunsch nach Macht und Männlichkeit

(Schwarze) Kleidung

- Tatzeit
- Bevorzugte Kleidung generell
- Bedeutung
- Hier bereits Hinweis auf Mediennutzung: Vorbilder in Filmen und Videospielen; Vorbild andere „Amok“-Täter („Trenchcoat-Mafia“)
- Rächerfiguren, Symbole („The Crow“), etwa schwarzer Mantel
- „Masking“ fördert Gewalt (Zimbardo)

Bezugnahme auf andere Amoktaten

- Bezugnahmen vielfältig, aber häufig; Beschäftigung mit anderen Amokfällen
- Insbesondere Interesse an Columbine, Eric Harris / Dylan Klebold
- Steinhäuser/Erfurt und Bad Reichenhall
- Andeutungen von Amok generell, eher diffuse Ankündigungen
- Interesse an Massen- und Serienmorden und Nationalsozialismus (nicht rechtsextremistische Ausrichtung, sondern Radikalität der Tötung „Unwerter“)
- Bewunderung der Täter und eigene irrealer Größenideen

Filme, Videospiele, Plakate

- Ausstattung der Zimmer
- Provozierende gewaltbejahende Symbolik ohne bestimmte Richtung
- Vermischung gewaltbejahender Inhalte
- Schwarz, Filmfiguren (Matrix, ...)
- Stundenlanges Computerspielen mit gewalthaltigen Inhalten
- Chats und Foren! Besondere Gefahr: Bestätigung der eigenen Gewaltneigung und Tatneigung bei gleichzeitiger Anonymität

Computerspiele: Treffsicherheit und fehlendes Mitleid

- Erfurt – Fall: Mit minimalem realen Schießtraining 16 Menschen tödlich getroffen
- Winnenden – hohe Treffsicherheit
- „ich hab mir das Mitleid abtrainiert...“

Soziale Umwelt

- Eltern wissen oder ahnen, dass ihr Sohn psychische Probleme hat, unternehmen aber nichts
- Lehrer bemerken Probleme nicht (unauffällige Schüler) oder sehen aus Hilflosigkeit über die schlechten Leistungen der verstummten Schüler hinweg
- Seit Winnenden viele Anzeigen von Drohungen / bedrohlichem Verhalten

Cannabis

- Cannabiskonsum hat bei einigen Tätern eine Rolle gespielt; möglicherweise Verstärkung der Gewalt bei der Tatausführung
- Alkohol spielt bei den Taten keine Rolle (1 Fall)

Nachahmung

- Die bekannten Amoktaten spielen eine Rolle als Vorbild
- Direkte zeitliche Zusammenhänge zu Nachahmungstaten aus Suizidforschung bekannt
- Problem: Unterscheidung Gefahr echter Nachahmung von „Scherzdrohungen“

Verhinderte Fälle / Bedrohungsanalysen

- Forschungsbedarf bei der Analyse verhinderter Fälle, Drohungen oder falscher Meldungen
- Wichtig Abschreckung der Trittbrettfahrer (Auswertungen von Akten deuten dies an: Anklagen; 4 Wochen Jugendarrest im beschleunigten Verfahren)
- Problem: Etwa 25 % der drohenden Schüler sendet mit der Amokdrohung einen Hilferuf, Gefahr unklar, Verhaltensauffälligkeiten, psychische Auffälligkeiten, Einzelgänger, keine Freunde, fühlt sich unwohl; Schulen hilflos (positiv: Fallkonferenzen, Netzwerke)
- Frage der Medieninformationen nach derartigen Ereignissen – am besten wie nach Taten wäre KEINE BERICHTERSTATTUNG

Analyse verhinderter Fälle mit ernsthaften Drohungen

- Gefährliche Täter: In der Regel psychiatrische Einweisung (unterschiedliche Dauer und unterschiedlicher Verlauf), aber auch Persönlichkeitsstörungen bei voller Schuldfähigkeit
- Teilweise mehrere Strafverfahren mit Begutachtungen
- Bisher scheint Umgang mit diesen Tätern zufällig

Polizeiliches Vorgehen

- Frühe Abklärung bei Drohungen erscheint richtig
- Wichtiger Anhaltspunkt: Waffen im Elternhaus / bei Verwandten
- Problem: Ressourcen, Verweigerung vieler Schulen, Gefahrensignale ernst zu nehmen und abzuklären, Zusammenarbeit mit Polizei ist verbesserungswürdig

Präventionsansätze: SCHULE

- Schulen – gutes Miteinander, positives Schulklima, Bindungen zu Schülern, konstruktive Konfliktlösungen
- Früherkennung von Fehlentwicklungen der Persönlichkeit durch „echte“ Vertrauenslehrer, geschulte Psychologen und Vernetzungen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie vor Ort

SCHULE: Mitschüler, Gleichaltrige

- Sie bekommen am ehesten merkwürdige Äußerungen, Verhaltensweisen und Ankündigungen mit
- Diese Hinweise wurden früher nicht ernst genommen
- Änderung seit Winnenden: Starker Anstieg – jedenfalls – der mitgeteilten Drohungen und Andeutungen
- Offen: Höhere Aufmerksamkeit auch für sonstige Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Rückzug?

SCHULE

- Schulen – Mitschüler müssen beunruhigende Wahrnehmungen Erwachsenen mitteilen
- Verhältnis Lehrer – Schüler
- Eltern und Schule
- Ideal wäre die flächendeckende Umsetzung des wirksamen Anti-Gewalt-Programms nach Dan Olweus, das auf allen Kontinenten evaluiert wurde und sich als wirksam erweist, ein **positives Schulklima** zu schaffen; wirksame Reduktion von Aggression und Gewalt – nur in einem solchen zugewandten Klima wird die Sensibilität für die „stillen“ Schüler wachsen

Bedrohungsmanagement

- Lehrer und Eltern sollten alle Hinweise auf mögliche Amokankündigungen sehr ernst nehmen und abklären
- Fortbildung für Lehrer
- Ansprechpartner in Schulen für die Abklärung von Drohungen
- Ausbildung – Pädagogikstudium
- Wichtig auch: Umgang mit dem drohenden Schüler

Behandlung der Thematik Amok im Unterricht

- Nach einer Tat sollte in der Schule über das Geschehen gesprochen werden
- Von einer tiefen Behandlung der Thematik – etwa mit dem Material von Morton Rhue: „Ich knall euch ab!“, Ravensburger Verlag, kann nur dringend abgeraten werden, wenn die Schüler zu jung sind und die Lehrer nicht ausreichend mit der Materie vertraut sind

Präventionsansätze elektronische Medien, Computerspiele

- Sogenannte „Medienkompetenz“
- Welche Inhalte werden von Schülern genutzt? Kompetenter Umgang
- Junge Schüler schauen und spielen für ihr Alter nicht angemessene Medien – fehlende Sozialkontrolle, fehlende Auseinandersetzung über die Inhalte, zu viel Zeit

Präventionsansätze ELTERN

- Niedrigschwellige Angebote für Eltern, psychologische Hilfe zu suchen (und kompetente Hilfe zu finden)
- Problem Versorgung mit Kinder- und Jugendpsychiatern / Psychotherapeuten
- Niedrigschwellige Angebote für potentielle Täter / Jugendliche mit psychischen Problemen
- Besseres Verhältnis zu Lehrern – gemeinsam erziehen, Grenzen setzen

Präventionsansätze

WAFFENKONTROLLE

- Waffen und das zeitintensive Spielen von gewalthaltigen Computerspielen sind Risikofaktoren
- Hohe Waffenaffinität der Jungen ist ein Risikofaktor
- Kontrolle von Waffenbesitzern bei der kleinsten Auffälligkeit und wenn ihre Söhne ! mit Waffenmissbrauch auffallen
- Zugang zu indizierten / altersindizierten Filmen, Computerspielen